

## 150 Jahre Northwestern University Libraries

Gernot U. Gabel

Aus der Sammlung von einigen hundert Büchern, mit der 1856 die Bibliothek der ein Jahr zuvor gegründeten „North-Western University“ eingerichtet wurde, hat sich im Verlauf der letzten 150 Jahre eine der bedeutendsten Kollektionen Amerikas entwickelt, die heute im kompetitiven Feld der finanzstarken Privatuniversitäten des Landes den zehnten Rang einnimmt.

### Die Gründungsjahre

Als Mitte des 19. Jahrhunderts die weißen Siedler über den Mississippi hinaus weiter gen Westen vordrangen, folgten diesem Migrantstrom wenig später auch Einrichtungen des Bildungswesens. Die Anregung zur Gründung von Schulen und Hochschulen ging aber meist nicht vom Staat, sondern von privater Seite aus, wobei die Kirchen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten. Das religiöse Moment war auch für die Gründung der Northwestern University bedeutsam, als im Sommer 1850 neun Mitglieder der Methodistengemeinde in Chicago zusammentrafen. Die Geschäftsleute und Pfarrer, die sich im Obergeschoss eines Metallwarengeschäftes trafen, wollten eine Hochschule gründen, die christlichen Prinzipien verpflichtet sein sollte. Dem von ihnen avisierten College war die Aufgabe zugeordnet, Lehrer und Administratoren für die neuen Gemeinden des damals „Northwestern Territories“ genannten riesigen Siedlungsgebietes auszubilden, das sich vom Ohio bis zu den Rocky Mountains erstreckte. Die Gründungsväter brachten in kurzer Zeit Gelder für die geplante Einrichtung zusammen und erwarben damit 1852 eine Farm, die rund 20 Kilometer nördlich von Chicago direkt am Lake Michigan lag und zur Gemeinde Ridgeville gehörte. (Ridgeville wurde später in Evanston umbenannt, zu Ehren des Gründungsmitglieds John Evans (1814–97), eines Arztes und Eisenbahnpioniers.) Auf dem etwa 70 Hektar großen Gelände errichtete man ein bescheidenes dreigeschossiges Holzhaus, in dem 1855, nachdem der Staat Illinois die „North-Western University“ offiziell anerkannt hatte, der Unterricht mit zehn Studenten aufgenommen wurde.

Im Herbst des folgenden Jahres richtete das Professorenkollegium im Obergeschoß des College-Gebäudes einen Bibliotheksraum ein, zu dem aber nur Mitglieder des Lehrkörpers Zutritt hatten. Ein Jahr später, als die Sammlung schon mehr als 2.000 Bände umfasste, wurden auch Studierende sowie die Bewohner der Gemeinde Ridgeville als Benutzer zugelassen. Den Posten des Bibliothekars nahm anfangs ein Professor nebenamtlich wahr, und diesem Umstand verdankt die junge Hochschule die Erwerbung ihrer ersten größeren Privatkollektion. Im Sommer 1869 war der damalige Amtsinhaber auf Studienreise in Europa und erfuhr dort von

der bevorstehenden Veräußerung der Büchersammlung von Johannes Schulze, einem hohen Beamten des preußischen Kultusministeriums und Privatgelehrten, der mit Hegel eng vertraut war. Die Northwestern University erwarb die gesamte rund 20.000 Bände umfassende Kollektion, die ein Jahr später in Evanston eintraf. Dort konnte sie Räume in der gerade fertiggestellten University Hall belegen, in die mit dem Studienjahr 1869 zum ersten Mal auch Studentinnen einzogen. Der ca. 150 qm große Bibliotheksraum, erleuchtet von Gaslampen und beheizt von zwei Kohleöfen, bot gerade 18 Personen einen Arbeitsplatz. In den Folgejahren ließ sich der Bestand durch den Erwerb mehrerer Professorensammlungen erweitern, und ab 1876 bekam man auch die Amtsdruckschriften der amerikanischen Regierung geliefert. Damit war aber ein Prozess eingeleitet, der bereits innerhalb weniger Jahre zu Raumproblemen führen sollte.

### Der erste Bibliotheksbau

Mit den Studiengebühren allein lässt sich eine private Hochschule nicht finanzieren, sie braucht vielmehr Gönner, die ihr Gelder für Gebäude und Projekte zukommen lassen. Und ihr muss es gelingen, sich das Wohlwollen und Interesse der ehemaligen StudentInnen zu sichern, denn aus dem Kreis der Absolventen (alumni) kommen in den USA später oft die Stifter, die „ihrer“ Universität aus Dankbarkeit größere Geldsummen zuwenden. Dieses Moment vermochte die Universitätsleitung zu nutzen, als sich die Northwestern University – bereits in ihrer Gründungsurkunde hatte sie sich höchsten Bildungszielen verpflichtet – räumlich erweiterte und fachlich diversifizierte. Dieses Streben nach „excellence“ kam auch der Bibliothek zugute, als deren Kollektion Ende der 1880er Jahre die 30.000-Marke überschritt und die Raumnot unübersehbar wurde. Die Universität appellierte an ihre Förderer, sie bei der Errichtung eines eigenen Bibliotheksgebäudes zu unterstützen, und die angesprochenen Gesellschaftskreise zeigten sich großzügig. Die Familie eines der Gründungsmitglieder sagte die damals beträchtliche Summe von 50.000 Dollar zu und von erfolgreichen Absolventen gingen gleichfalls größere Geldbeträge ein, so dass die Universitätsleitung innerhalb eines Jahres die Finanzierung sicherstellen und den Bibliotheksbau in Auftrag geben konnte. Der im italienischen Renaissancestil errichtete Baukörper, dessen Innenräume reich dekoriert sind, weist einen dreigeschossigen Mittelbau mit zwei Seitenflügeln auf. Bei der Einweihungsfeier im September 1894 priesen Festredner das Gebäude als „die schönste College-Bibliothek des Westens“. Zu Ehren ihres bedeutendsten Geldgebers wurde sie Orrington Lunt Library getauft.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts befand sich das amerikanische Hochschulwesen weiter auf Expansionskurs – Northwestern war in den 1890er Jahren nach Harvard und Michigan die drittgrößte Universität des Landes. Zudem befand sich die Hochschule im Umbruch: Das einst rigide Kurssystem, in dem z.B. Griechisch und

Latein einen hohen Stellenwert einnahmen, wurde zugunsten von Wahlfächern aufgegeben, was dazu führte, dass die Bibliothek mit ihrem Literaturbestand eine breitere Fächerpalette abzudecken hatte. Zugleich wurden Forderungen nach längeren Öffnungszeiten und mehr Auskunftsstellen laut, was die Universitätsleitung bewog, erstmals einen hauptamtlichen Bibliotheksleiter einzustellen und die Zahl der studentischen Assistenzkräfte zu erhöhen. Der Neubau bot 120 Arbeitsplätze und, wie man damals meinte, mit einer Stellfläche für 50.000 Bände hinreichend Raum für die wachsende Kollektion. Aber schon zu Beginn des neuen Jahrhunderts war die Stellplatzreserve erschöpft und man fasste den Entschluss, die ersten Fachbibliotheken auf dem Campus einzurichten. Die Universität hatte inzwischen auch ein Gelände im Norden von Chicago erworben und dort die medizinische und juristische Fachausbildung konzentriert. Folglich wurden auf dem Campus in Chicago gleichfalls die entsprechenden Fachbibliotheken konstituiert.

### Die zweite Bibliothek

Als die USA 1917 in den Ersten Weltkrieg eintraten, brachten patriotisch gestimmte Kräfte in der Northwestern University eine anti-deutsche Kampagne ins Rollen, die schließlich zur Entlassung mehrerer deutscher Professoren wie auch des deutschstämmigen Bibliotheksleiters führte. Nach Kriegsende, als die Zahl der Studierenden 2.500 überstieg und neue Studiengänge eingerichtet wurden, musste sich die Universitätsleitung erneut mit der Raumnot der Bibliothek befassen. Die Kollektion war auf mehr als 200.000 Bände angestiegen, die teils ausgelagert, teils in Büro- und Seminarräumen aufgestellt waren. Jede Nische der Bibliothek war mit Büchern ausgefüllt, so dass sich die Deckenbalken bogen. Die Universitätsleitung befürwortete einen Neubau, aber es bedurfte wiederum eines großzügigen Förderers, um dessen Finanzierung sicherzustellen. 1929 sagte die Familie des Getreidegroßhändlers Deering einen namhaften Stiftungsbetrag zu und man konnte mit den Planungen beginnen. Man entschied sich für einen aus Sandstein errichteten Baukörper im Stil der englischen Gotik – Vorbild war die King's College Chapel in Cambridge –, der im Publikumsbereich drei Etagen sowie sechs Magazingeschosse aufweist. Vier große Lesesäle boten insgesamt 900 Sitzplätze, und die Bücherregale waren für eine Kapazität von mehr als 500.000 Bänden ausgelegt. Zu Ehren ihres bedeutendsten Stifters nannte man den 1934 fertiggestellten Neubau Charles Deering Library.

Zu dem Zeitpunkt machten sich auf dem Campus bereits die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise bemerkbar. Die Spendenbereitschaft der privaten Förderer hatte sich deutlich verringert, so dass die Universitätsleitung allenthalben Kürzungen vornehmen musste. Nicht nur der Literaturetat schrumpfte, auch das Bibliothekspersonal musste Gehaltskürzungen akzeptieren. Um den Finanzmangel

etwas auszugleichen, appellierte die Bibliotheksdirektion an Absolventen und Förderer, die Sammlung um Buchgeschenke zu bereichern, was in so großem Umfang geschah, dass die Zahl der Schenkungen manchmal höher lag als die jährlichen Bucherwerbungen. Auch Gemälde, Statuen und andere Kunstwerke gingen als Geschenke ein, ja selbst Büsche und Bäume für das umliegende Gartengelände. Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs war die Kollektion auf rund 350.000 Bände angewachsen.

Während der Kriegsjahre unterblieben größere Veränderungen, aber nach 1945 nahm man schnell eine Straffung der internen Verwaltung und eine Ausweitung der Sammeltätigkeit vor. Die Studentenzahlen stiegen deutlich an, denn aufgrund der so genannten GI-Bill gewährte der Staat den ehemaligen Soldaten großzügige Kredite für eine universitäre Ausbildung, was diese in großer Zahl zur Immatrikulation ermunterte. Dieser Trend kam nicht nur den Colleges zugute, die nach vier Jahren als Studienabschluss das Bachelor-Diplom bieten, auch die Universitäten mit ihren profilierten Bildungsangeboten hatten sich auf mehr Bewerber einzustellen. An der Northwestern University gab es bereits seit 1910 eine Graduate School, die Zahl der Studierenden war aber bislang überschaubar geblieben. Mit dem nun einsetzenden Ansturm der Studenten wuchs auch die Nachfrage nach spezieller Literatur, was die Bibliotheksleitung in den folgenden Jahren bewog, die Fachbibliotheken in ihren Schwerpunkten neu zu gruppieren und den Ankauf von exzellenten Fachkollektionen aus privatem Besitz zu forcieren. Ob spanische Dramen oder Wirtschaftsgeschichte, ob Kunstliteratur oder politische Pamphlete aus dem Untergrund, eine größere Zahl bedeutender Sammlungen fand innerhalb weniger Jahre den Weg in die Magazine der Bibliothek. Und wiederum stellte sich die Raumfrage, allerdings kam diesmal zunächst eine andere Lösung zum Tragen.

Der rasante Zuwachs an Studierenden traf in den späten 1940er und frühen 1950er Jahren alle Hochschulen Amerikas, staatliche wie private, aber in den Leitungsgremien ging man davon aus, dass dies wohl ein zeitlich begrenztes Phänomen sein werde. Die Hochschulleitungen vertrauten zunächst darauf, dass, wenn die ehemaligen Kriegsteilnehmer die Hochschulen durchlaufen hätten, die Studentenzahlen wieder auf das Vorkriegsniveau absinken könnten, und wahrten daher eine gewissen Zurückhaltung, was bauliche Expansionspläne betraf. Es lag daher nahe, nach alternativen Lösungen zu suchen und auch Kooperationen nicht auszuschließen. Von Seiten der großen Forschungsbibliotheken kam schon gegen Ende des Krieges der Vorschlag, weniger nachgefragte Literatur in günstig anzumietende Lagerhäuser zu verfrachten und diese gemeinsam zu nutzen. Die Bibliotheksleitung der Northwestern University stimmte daher gern dem Vorschlag zu, gemeinsam mit neun Universitäten des Mittleren Westens ein Bücherlager in Chicago einzurichten. 1949 wurde die Vereinbarung für die Midwest Inter-Library

Cooperative unterzeichnet, aus der sich später das Center for Research Libraries entwickeln sollte (vgl. *Bibliotheksdienst* 9/2004). Als 1951 die Lagerflächen in Chicago verfügbar waren, brachte die Bibliothek in Evanston tonnenweise Materialien dorthin, denn schon ein Jahr zuvor war die Marke von einer Million Bänden überschritten worden. Dennoch mußten auf dem Campus zusätzliche Lagerflächen angemietet werden und 1956 ein unterirdischer Annex, der bis zu einer halben Million Bände aufnehmen sollte.

### Das dritte Bibliotheksgebäude

Die Expansion des tertiären Bildungswesens hielt auch in den 1950er Jahren an, und daher sah sich die Universitätsleitung veranlaßt, den Ausbau der technischen Infrastruktur auf dem Campus voranzutreiben. Die Spezialisierung der Studiengänge nahm weiter zu, was auch Auswirkungen auf den Bibliothekssektor hatte. Kleinere Buchbestände in den Departments wurden der Zentrale unterstellt oder zu Fachbibliotheken erweitert, was neben baulichen Maßnahmen eine straffere Verwaltung aller Campusbibliotheken erforderte. 1959 wurde auch das Universitätsarchiv in die Obhut der Bibliothek gegeben. Mit zunehmendem Umfang der Auslagerungen kam aber schon Anfang der 1960er Jahre Kritik daran auf, dass den Benutzern die Literaturreourcen nicht sofort zur Verfügung standen. Das Prinzip der „open stacks“ hatte sich seit längerem auf dem Campus durchgesetzt, und jede Verzögerung bei der Bereitstellung von Literatur, wie bei Auslagerungen unvermeidlich, sah man schnell als Behinderung von Forschung und Lehre an. Die Universitätsleitung griff die Kritik auf und ernannte einen Planungsstab, der die Wünsche von Lehrkräften wie Studierenden formulieren sollte, und wandte sich erneut an den Freundeskreis der Universität mit der Bitte um Spenden für den Neubau. Diesmal konnten auch Finanzmittel der amerikanischen Bundesregierung eingeworben werden, denn nach dem so genannten „Sputnik-Schock“ hatte der Kongress ein Gesetz verabschiedet, das in Ergänzung des Verteidigungshaushaltes auch Gelder für die Förderung von Bildungseinrichtungen vorsah (National Defense and Education Act). Mit 3,2 Millionen Dollar trug die US-Bundesregierung rund ein Viertel zu den Baukosten in Höhe von 12,3 Millionen Dollar bei.

Die Bauarbeiten dauerten von 1966 bis 1970. Der direkt neben der Deering Library erstellte und mit dieser verbundene Baukomplex besteht aus drei Türmen mit je fünf Geschossen, die insgesamt eine Nutzfläche von 30.000 qm aufweisen und jeweils mit frei zugänglichen Regalflächen und Studienplätzen ausgestattet sind. Bei der Eröffnungszeremonie stellte man den Gästen die drei „research towers“ vor und gab auch die Namensgeber bekannt: natürlich die drei bedeutendsten privaten Geldspender (Deering, Hermann, Englehart). Da die Direktion das von ihr entwickelte Projekt der Bibliotheksautomatisierung schon seit 1967 vorangetrieben hatte, konnte mit Bezug des Neubaus auch das edv-gestützte Ausleihsystem

seinen Betrieb aufnehmen. In den folgenden Monaten hatte die Rechner-Crew zwar noch mancherlei Schwierigkeiten zu bewältigen, aber bald lief der Tagesbetrieb ohne Pannen. Das System schien ausgereift, und daher zeigten Kollegen aus anderen Hochschulbibliotheken Interesse an einer Übernahme von NOTIS (Northwest Online Total Integrated System), wie man das System später nannte. Im Verlauf der nächsten Jahre wurde NOTIS von mehr als 160 Hochschuleinrichtungen der USA und des Auslands übernommen, was die Universitätsleitung bewog, die Betreuung des externen Rechnerbetriebs auszugliedern und als Non-Profit-Unternehmen unter dem Namen „NOTIS Systems Inc.“ weiterzuführen. Für die Bibliothek bedeutete dies einen Zuwachs an Renommee und die Systembetreuer wurden mit mehreren Auszeichnungen für ihre technischen Innovationen geehrt.

### Jüngste Entwicklungen

Anfang der 1990er Jahre nahm die Bibliothek das Retrokonversionsprojekt des Zettelkatalogs in Angriff, das bereits 1996 zum Abschluß kam. Damit konnte der raumgreifende Kreuzkatalog, der die Eingangshalle belegt hatte, aufgegeben und dort die Auskunftszentrale installiert werden. Zu dem Zeitpunkt wurde das Stellflächenproblem erneut akut, und man beschloss den Bau eines unterirdischen Speichermagazins auf dem Campus mit einer Kapazität für eine halbe Million Bände, das 2003 fertiggestellt war. Dies soll, so die Hoffnung der Planer, die letzte Stellflächenenerweiterung gewesen sein, denn mit dem Siegeszug der elektronischen Informationsmittel scheint das Problem des ungebremsen Zuwachses endlich beherrschbar zu werden. Heute bietet die Bibliothek den ca. 14.000 Studierenden und 2.500 Lehrkräften an den beiden Standorten (Evanston und Chicago) eine rund 4,4 Millionen Bände und 4,3 Millionen Mikroformen umfassende Kollektion sowie den Zugang zu fast 38.000 laufenden Zeitschriften und Serien. Neben der Zentrale unterhält sie mehrere Fachbibliotheken (z.B. Mathematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwesen, Geologie, Recht, Wirtschaftswissenschaften, Theologie), und seit 2002 ist sie auch für den universitätseigenen Verlag (Northwestern University Press) verantwortlich.

Bis in die 1970er Jahre nahm die Universitätsleitung auch die Aufgabe wahr, von Förderern Gelder für die von der Bibliothek beantragten Bauten und Projekte einzuwerben. 1975 bat man die Bibliotheksdirektion, ein eigenes Fundraising-Konzept zu entwickeln und umzusetzen. Die Bibliothek stellte daraufhin einen mit der Einwerbung von Spenden vertrauten Mitarbeiter ein. Dieser war für das jährliche Fundraising (library annual fund) verantwortlich und er wurde in die große, von der Universität angesetzte Spendenaktion „Campaign Northwestern“ eingebunden, die fünf Jahre (1998–2003) lief (und der Universität eine Summe von 1,4 Milliarden Dollar einbrachte). Die Universitätsbibliothek hatte sich als

Zielmarke eine Spendensumme von 15 Millionen Dollar gesetzt, doch als schon wenige Monate nach Beginn der Kampagne die Spendengelder reichlicher eingingen als erwartet, erhöhte man die Zielsumme auf 22,5 Millionen Dollar. Als 2003 Bilanz gezogen wurde, konnte die Bibliothek ein Spendenaufkommen in Höhe von 30 Millionen Dollar verbuchen. Allein die Deering-Familie trug mit 10 Millionen Dollar zum Erfolg dieser Aktion bei, mehrere andere Geldgeber spendeten jeweils über eine Million Dollar. Außer den Beiträgen zum allgemeinen Stiftungsvermögen (endowment) der Bibliothek, das 2003 fast die Summe von 70 Millionen Dollar erreichte, ließen es sich mehrere Familien ein Anliegen sein, spezielle Kollektionen aufzubauen (z.B. Africana, Musik, Meso-Americana, usw.) und Gelder für deren Fortentwicklung bereitzustellen. In der prosperierenden Wirtschafts- und Finanzmetropole Chicago rechnen es sich nicht wenige Familien als Ehre an, kulturelle und wissenschaftliche Einrichtungen mit einem namhaften Betrag zu unterstützen, und je höher das Renommee der Institution desto leichter fällt vielen Geldgebern das Ausstellen eines Schecks. Die Bibliothek setzt, genau wie die gesamte Universität, auf Exzellenz und wird auch in Zukunft bemüht sein, nicht nur die Literatursammlung nach den Bedürfnissen einer Forschungsuniversität auszurichten – zum Vergleich wird stets ein Benchmarking mit vergleichbaren Bibliotheken (z.B. der Duke University und der University of Chicago) herangezogen – und entsprechende Serviceleistungen anzubieten, sie wird auch daran gemessen, wie innovativ sie vorzugehen versteht und Projekte entwickelt, welche potentielle Förderer zu überzeugen vermögen.

